

Bücher-Rundschau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **34 (1954-1955)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tig auf den Markt wirft. Sie erklären einem, daß das Geschäft gut geht, jetzt, nachdem sie wieder den Mund aufmachen können, den sie bisher zu Recht geschlossen halten mußten. Wie schön wäre es, wenn die alten Verlage durch eine geradlinige, ruhige Selbstverständlichkeit, ohne staatliche Verbote, derartige Bastarde in jenen Orkus zurücktreiben würden, aus dem sie hervorkamen.

Ein Heerlager des Geistes und des Halbgeistes und des Geschäftes, diese

Frankfurter Buchmesse. Und trotzdem, die Faszination, die von dem Buch ausgeht, ist nicht auszulöschen. Das Einzelne, ob im schäbigen oder leuchtenden Einband, fesselt den Besucher wie seit eh und je, vertreibt die Nachtgedanken zum großen Tam-Tam. Sie schaffen es nicht, die Messe-Heroen und Verleger, sie bringen das Buch nicht um! Der Dank Carl J. Burckhardts richtet sich jetzt, auch als Forderung, an den Leser.

Alfred Schüler

★ Bücher-Rundschau ★

Redaktion: Dr. F. Rieter

Die Verantwortung des Unternehmers und die Öffentlichkeit

Die freisinnige Partei Winterthur hat im Rahmen ihrer Schriftenreihe einen Vortrag herausgegeben, den Dr. *Herbert Wolfer* an einer ihrer Versammlungen gehalten hat¹⁾. Dr. Wolfer, der der Leitung der Firma Gebr. Sulzer angehört, äußert sich darin in ebenso selbständiger wie gründlicher Weise über sein Thema. Man möchte sagen, daß der Vortrag mit seiner sachlichen Eindringlichkeit Winterthurer Geist bester Prägung atmet. Die Tatsache, daß der Unternehmer in der Öffentlichkeit immer noch einer oft mißtrauischen Einstellung begegnet, führt Dr. Wolfer auf Nachwirkungen der Marxschen Theorien zurück. Problematische Ziele wie die Verstaatlichung, den staatlichen Dirigismus, das Mitbestimmungsrecht, die Berufsgemein-

schaft im Sinne des Ständestaates und die sog. Wirtschaftsdemokratie lehnt er mit den eindrucklichen Argumenten des Praktikers ebenso entschieden ab, wie er freiheitliche Lösungen, die Wettbewerbsordnung und die Pflege menschlicher Beziehungen befürwortet. Vor allem sind auch die Darlegungen über die Unerläßlichkeit der Zukunftsvorsorge im einzelnen Unternehmen beachtenswert. In der Arbeit finden sich zahlreiche treffende Formulierungen, wie sie nur derjenige zustande bringt, der sich mit einer bestimmten Frage mit Ernst und Ausdauer auseinandersetzt. Einige davon seien zitiert: «Die Differenzen, die heute (mit den Gewerkschaften) bestehen, sind aber, besonders in der Maschinenindustrie, nicht mehr Gegenstand unsachlicher Propaganda,

und damit ist die Voraussetzung vorhanden, sie auf dem Verhandlungswege zu überbrücken.» «Trotzdem wird mit seinen Ideen (den Ideen von Marx) in einer vollständig veränderten Welt weiterhin gegen die privaten Unternehmer eine Verbesserung der Lage der Arbeitnehmer zu erkämpfen versucht.» «Beispiele einer vollständig verstaatlichten Wirtschaft bei gleichzeitigem Aufrechterhalten des demokratischen Staates fehlen.» «Eine Vollbeschäftigung, die sich unter anderem auf reibungslosem Arbeitsablauf innerhalb des Betriebes gründet, kann mit einer Forderung nach gesetzlich geregelter Mitsprache bei der Betriebsführung der industriellen Unternehmung niemals erreicht werden.» «Die Freiheit aber ist der Kernpunkt der sozialen Frage.» «Die Betriebe können nur planen, wenn der Staat nicht für sie plant.» «In der schweizerischen Maschinenindustrie betragen die Summen für Neuinvestitionen ein Vielfaches des Reingewinnes.» «Wir dürfen somit feststellen, daß die Anschauungen aller in

der Industrie Arbeitenden sich genähert haben, und daß die für unser Land so notwendige Verständigung Aussicht hat, weiter zu bestehen.» «Nichts könnte die Abwehr wirtschaftlicher Schwierigkeiten wirkungsvoller gestalten als eine möglichst enge Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, und nichts könnte diese heute besser fördern als der eindeutige Verzicht auf Marxsche Kollektivierungsgedanken durch die sozialdemokratische Partei.»

Aus diesen Zitaten dürfte der Geist deutlich hervorgehen, der diesen höchst lesenswerten Vortrag auszeichnet, der auch noch den Vorzug der Kürze hat. Die Schrift ist in kleinem Format gedruckt und hat 35 Seiten.

Ernst Geyer

¹⁾ Politische Schriftenreihe der Freisinnigen Partei Winterthur: Die Verantwortung des Unternehmers und die Öffentlichkeit von Dr. Herbert Wölfer, Winterthur. Buchdruckerei Winterthur AG.

Der rasende Kalafat

Rußland und Weltkommunismus im Spiegel neuerer Publikationen

Das Schlagwort der «friedlichen Koexistenz», das mehr und mehr die weltpolitische Bühne beherrscht, führt nicht nur dazu, daß in den westlichen Völkern die Einsicht in die Notwendigkeit von Rüstung und Abwehrwillen schwindet. Eine ebenso große Gefahr besteht darin, daß die Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus verniedlicht wird, dem Charakter einer geistigen Lebensfrage für den Westen verliert. Nicht nur die politischen, auch die geistigen Fronten weichen sich auf, und durch die Risse der geistigen Abwehrfront dringt das Gift der kommunistischen Propaganda ein und vollbringt sein Werk der Untergrabung und Auflösung.

Es sind nicht nur die Berichte der offiziell eingeladenen Delegationen von Lehrern, Wissenschaftlern usw. aus dem Westen, die an dieser Verharmlosung des russischen Sklavenstaates einen bedeutenden Anteil haben. Auch unter den neueren Publikationen über Rußland finden sich Werke, die mithelfen, diesen rosaroten Vorhang zu spinnen,

hinter welchen sich die russische Wirklichkeit mit Absicht zurückzieht, um dann zu gegebener Zeit mit ihrem wahren Antlitz auf die eingeschläferte westliche Welt hervorzubrechen.

Eines dieser Bücher ist der Bericht der Gattin des ehemaligen britischen Botschafters in Moskau in den Jahren 1949—1951, *Marie-Noëlle Kelly*, über ihre Reisen in der Sowjetunion unter dem Titel *Miroir de la Russie*¹⁾. Mit der unerläßlichen Begleitung eines Agenten der politischen Polizei an der Seite hatte die Lady Gelegenheit, nicht nur in der Umgebung der Sowjethauptstadt herumzureisen, sondern bis nach Pskow, Nowgorod und Kiew, ja auf der Wolga bis in den Kaukasus zu gelangen. Wie mancher, der sich brennend für das Rätsel Rußland interessiert, hätte nicht aus solchen Möglichkeiten größten Nutzen ziehen und ein wichtiges Maß an Beobachtungen über Land und Leute zurückbringen können! Nichts davon findet sich in dem Reisebericht der vornehmen englischen Dame. Sie hat

sich gleichsam auf die Suche nach Rußlands verlorener Seele begeben. Sie findet sie in den Kirchen und Klöstern, in den Ikonen, in den alten Schlössern. Sie analysiert die altrussische Architektur, versetzt sich in die Zeiten zurück, in welchen die mystische Frömmigkeit des russischen Volkes diese Zeugen schuf. Geschichtsfreund und Kunsthistoriker finden in diesen Seiten eine reiche und vielfältige Anregung. Und doch hat man beim Lesen immer das Gefühl, in einer Geisterwelt zu wandeln. Die russische Wirklichkeit wird bedeutungslos gemacht. Hie und da nur fällt eine Bemerkung über die Bekleidung der Frauen auf der Straße, über die Primitivität eines Gasthofes, über die Läden und über die Beschaffenheit der Straßen. Die englische Lady besucht die Kirchen, Klöster und Schlösser so, wie sie die Pyramiden in Ägypten besuchen würde, ohne einen Gedanken an die Millionen von Sklaven, die diese vor viertausend Jahren bauten, oder die in dem Lande leben, in welchem jene heute als Zeugen einer endgültig abgeschüttelten Vergangenheit stehen. Für denjenigen, der vom heutigen Rußland nichts weiß, wird das Buch von Lady Kelly zu einem Bild eines heiteren, geheimnisvollen Landes, von dem kaum irgend eine Gefahr drohen kann. Wer aber heute ein Buch über Rußland schreiben will, der kommt nicht darum herum, klar und eindeutige Stellung zu nehmen. Es gibt hier keine Flucht in die Vergangenheit, sondern entweder ein Ja oder ein Nein zur Gegenwart. Wer diese Entscheidung unterläßt — und die englische Lady tut dies —, der darf keinen Anspruch darauf erheben, ernst genommen zu werden von einer Welt, die schließlich aus Tausenden von Zeugnissen weiß um die Unfreiheit der Millionen unter dem Joch des russischen Kommunismus.

In der gleichen Richtung muß die Kritik an dem Erlebnisbericht des ehemaligen Botschafters der Niederlande in Rußland 1948—1950, Dr. P. C. Visser, *So sah ich die Sowjetunion gehen* ²⁾. Der Holländer steht zwar der Wirklichkeit näher als die romantische englische Lady. Er hat die Formen des russischen Herrschaftsgefüges aus der Nähe kennengelernt; er bemüht sich, zu einem objektiven Urteil zu gelangen; er hat nachgedacht über das Problem der Freiheit, und er hat versucht, die russische Wirklichkeit mit den Maßstäben eines

westlichen Demokraten zu messen. Er hat gesehen, wie die Frauen auf den Baustellen hart arbeiten müssen, wie die Kinder nicht im Schoße der Familie, sondern im Heim der Pioniere «erzogen» werden; er hat die Stachanow-Arbeitsklaven in den großen Betrieben gesehen. Und dennoch liest sich sein Buch fast unbeschwert. Sein diplomatisches Urteil über das Regime der Gewalt balanciert virtuos immer zwischen dem Guten und dem Schlechten. Er scheint gleichsam angekränkt von der materialistischen Dialektik, findet in allen heiklen Fragen zwei widersprechende Erklärungen und Folgerungen, die schließlich beide richtig sein können. Der Tadel bleibt harmlos, und das Lob grenzt an Schönfärberei. Von der Staatssklaverei, die hinter der schönen Fassade der wirtschaftlichen und technischen Errungenschaften steht, hören wir kaum aus seinem Bericht. Dieses Gewicht der 15 bis 20 Millionen Zwangsarbeiter legt der Herr Minister nicht auf die Urteilswaage, die er über das Bild hält, das man ihm erlaubte von der Sowjetunion zu erhalten. Deshalb trägt auch dieses Buch auf eine gefährliche Weise dazu bei, das Bild der Sowjetunion im Westen zu verniedlichen und zu verharmlosen.

Ein um vieles schärferer und auch kritischerer Beobachter der russischen Wirklichkeit ist der italienische Journalist *Vittorio G. Rossi*, der sein Rußlandlebnis in dem Buche *Der knallrote Himmel* niederlegt ³⁾. Manchmal ironisch-humorvoll, aber doch immer von einem eindeutigen Standpunkt aus, vermittelt er dem Leser ein Porträt des russischen Alltags, ausgeführt bis in die kleinsten Einzelheiten hinein. Wir erleben hier das russische Leben, diese «Auslöschung und Mumifizierung des Menschen». Die Urteile sind schneidend: «Ich sah eine Architektur, die vermutlich streng, majestätisch und schrecklich ernst sein will, wie alle sowjetischen Dinge; sie ist aber nur plump, pedantisch und ungehobelt, die Architektur südamerikanischer Neureicher mit einer scharfen Tendenz zu Friedhof und Grabmal.» — «Die orthodoxe Religion hat im Russen den Platz für die soziale Religion freigemacht. Marx ist der Messias, Lenin und Stalin sind Petrus und Paulus, die Mitglieder des Politbüros sind die Apostel. Man hat dem Russen jegliche Freiheit genommen und ihm dazu gesagt, dies sei eine höhere Art

der Demokratie, man hat ihm eine Diktatur aufoktroziert und ihn glauben gemacht, daß er selbst und alle, die mit ihm zusammenarbeiten, diese Diktatur darstellen, und daß es ihm unvergleichlich besser geht als dem westeuropäischen Arbeiter. Das alles wurde ihm dreißig Jahre lang, Stunde für Stunde und Tag für Tag eingetrichtert, und nun ist es sein Glaube, seine festgefügte Religion geworden.» Dieser mediterrane Geist ließ sich nicht bluffen von all dem, was man ihm in Rußland vormachte. Mit Lachen genießt man, trotz all der Furchtbarkeit, manche Beschreibungen von Rossi, so etwa die Schilderung der Paraden in Moskau oder der Sitzungen des Obersten Sowjet. Das gewichtige Zahlenmaterial, das Rossi in seinem Bericht verarbeitete, läßt das Buch zudem zu einer willkommenen Dokumentationsquelle werden.

Von einer ganz anderen Seite wird die sowjetische Wirklichkeit beleuchtet durch das Buch des ehemaligen kroatischen Kommunisten *Anté Ciliga, Im Land der verwirrenden Lüge*⁴). Die erste (französische) Ausgabe des Werkes erschien schon 1938 in Paris. Daß es heute auch dem deutschen Leser zugänglich gemacht wurde, ist zu begrüßen, bietet es doch interessante Einblicke in den Kampf um die Macht unter den verschiedenen bolschewistischen Gruppen in den Jahren 1926—1933. Ciliga kam wie so mancher idealistische Kommunist nach Rußland als dem «gelobten Land der Weltrevolution». Er wurde, wie so mancher, bitter enttäuscht. Sein kroatisches Unabhängigkeitsgefühl ließ ihn aber nicht klein begeben, sondern er versuchte, innerhalb der Komintern eine Oppositionsgruppe zu bilden. Als diese aufgedeckt wurde, begann sein Weg durch die russischen Gefängnisse und Lager von 1930 bis 1935, als er schließlich freigelassen wurde und das Land verlassen konnte. Ciliga erlebte die russischen Gefängnisse zu einer Zeit, als die politischen Gefangenen, namentlich wenn es sich um «verirrte Kinder» des Kommunismus selbst handelte, noch über gewisse Sonderrechte verfügten. Es gab hier unter den politischen Häftlingen Diskussionsgruppen, man organisierte Hungerstreiks und versandte Protesttelegramme nach Moskau. Aber auch unter diesen Verhältnissen wäre das ehemalige Mitglied des Zentralkomitees der jugoslawischen kommuni-

stischen Partei wahrscheinlich nie wieder aus den Klauen der Geheimpolizei entkommen, wenn er nicht einen außergewöhnlichen Mut an den Tag gelegt hätte. Ciliga kannte seine Kerkermeister aus eigener Erfahrung, und so erreichte er mit seiner unerschütterlichen Beharrlichkeit schließlich das ersehnte Ziel der Freiheit. Besonders wertvoll sind die Angaben Ciligas über das Ausmaß der Straflager in den Dreißigerjahren und über die Zusammensetzung der Häftlinge, welche die Gefängnisse bevölkerten.

Eine Beschreibung seiner Erlebnisse in russischen Gefängnissen und Arbeitslagern vermittelt auch der polnische Widerstandskämpfer *Gustav Herling* in seinem Buch *Welt ohne Erbarmen*⁵). Er erlebte die sowjetische Sklaverei in der Kriegszeit, als man längst keine besonderen Rücksichten für «Politische» und schon gar nicht für Ausländer kannte. In dem kurzen Vorwort, das Lord Bertrand Russel dem Buche Herlings gewidmet hat, heißt es: «Unter den vielen Büchern über die Erlebnisse in russischen Gefängnissen und Arbeitslagern, die ich gelesen habe, ist Gustav Herlings ‚Welt ohne Erbarmen‘ das eindrucksvollste und bestbeschriebene. Herling besitzt in hohem Maße die Gabe ungeschminkter und farbigelebendiger Schilderung. Seine Wahrhaftigkeit steht außerdem völlig außer Frage.» Diese Empfehlung möge genügen. Einzelheiten aus dem Buche herauszugreifen ist nicht möglich. Man muß es als Ganzes lesen. Es schildert packend und aufwühlend das apokalyptische Bild des russischen Zwangsarbeitersystems. Hier wird die Rechnung in ihrer ganzen Furchtbarkeit präsentiert, die Rechnung, die in den Rußlandberichten von Lady Kelly und Minister Visser so geflissentlich verschwiegen wird.

Unter den Publikationen, die sich in historischem Überblick mit der russischen Entwicklung und den Beziehungen zwischen Rußland und der übrigen Welt befassen, sind zwei Bücher des *World Affairs Book Club* bemerkenswert. In seiner Studie *The New Sowjet Empire* untersucht *David J. Dallin* die politische Linie der russischen Großmacht in der jüngsten Vergangenheit⁶). Interessant ist vor allem die eingehende Charakterisierung des alten gegenüber dem neuen russischen Imperialismus so-

wie der soziologischen Wandlungen innerhalb der heute in Rußland herrschenden Schicht. Die Ergänzung zu diesem Werk bildet die Studie von *T. Zavalani, How Strong is Russia?*, der die wirtschaftliche Entwicklung Rußlands unter dem Regime der Fünfjahrespläne untersucht⁷⁾. Der Autor, der über eine umfassende Kenntnis der Literatur verfügt und seine Darlegungen auf interessante Belege stützt, kommt zum Schluß, daß das Beispiel der Sowjetunion auf wirtschaftlichem Gebiet die übrige Welt überzeugend belehren muß, daß die kommunistische Lösung keine Lösung ist. Wohl gelingt es der russischen Wirtschaft, einzelne Zweige auszubauen und erstaunliche Leistungen zu erzielen. Sie müssen aber immer hinter denjenigen einer freien Wirtschaft zurückbleiben, denn die Belastung der Staatswirtschaft durch den bürokratischen Apparat bildet eine ständige und letztlich entscheidende Behinderung. Der Glaube, daß es nur der Verstaatlichung bedürfe, um in den Arbeitern und den Direktoren der verstaatlichten Unternehmen automatisch das soziale Pflichtbewußtsein zu erwecken, hat sich als falsch erwiesen. Deshalb ist an die Stelle des freiwilligen Einsatzes die Arbeitssklaverei getreten, so wie auch auf internationalem Gebiet die marxistischen «historischen Gesetze» mit den Mitteln des Mordes, der Entführungen, der Erpressungen, der Spionage zum Sieg geführt werden sollen.

Lesenswerte Einblicke in die Probleme Rußlands und seine Beziehungen zu der übrigen Welt bieten die von *Commander Stephen King-Hall* herausgegebenen *National News-Letter Reports*. An Hand von Zitaten aus Zeitungen, Zeitschriften, Gesetzeserlassen usw. werden hier auf beschränktem Raum die Verhältnisse zwischen Staatsmacht und Volk in der Sowjetunion, die Natur der sowjetischen Propaganda, die Entwicklung der sowjetischen Außenpolitik, die Probleme des Friedens und der Koexistenz aufgezeigt⁸⁾. Für denjenigen, dem diese Quellen nicht immer zugänglich sind, bilden die kleinen Bände hilfreiche, auf das Wesentliche beschränkte Zusammenfassungen, die vor allem für jede Diskussion von großem Nutzen sind.

Während *Artur W. Just*, der durch sein Buch *Rußland in Europa*⁹⁾ einem weiteren Kreis bekannt gewordene ehemalige langjährige Korrespondent deut-

scher Zeitungen in Moskau, eine kurzgefaßte Stalinbiographie vorlegt¹⁰⁾, ist nun auch das Werk des ehemaligen Korrespondenten des «Observer» in Moskau, *Edward Crankshaw, Russia by Daylight*, in deutscher Sprache erschienen, leider mit dem ungeschickten Titel *Risse in der Kremldauer*¹¹⁾. Es handelt sich hier um eine der klarsten Analysen des Weges, den Rußland von seiner Stellung als Vormacht der Weltrevolution zur imperialistischen Weltmacht gegangen ist. Die Gegebenheiten des «kalten Krieges» und die großen Aufgaben, vor welche diese von Rußland bewußt gewollte Form der Weltauseinandersetzung den Westen stellt, werden hier eindrücklich aufgezeigt, so daß man all jenen desorientierten europäischen Intellektuellen, die mehr oder weniger offen mit der «Idee» des Neutralismus spielen, die Lektüre dieses Buches bestens empfehlen kann.

Wohl nirgends ist das Bedürfnis der Auseinandersetzung mit der neuen Lage in Osteuropa so groß wie in Deutschland, sind doch im Anschluß an den Krieg Millionen von Deutschen aus jenen Gebieten vertrieben worden. Die vom Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen herausgegebene *Schriftenreihe, Osteuropa und der deutsche Osten*, legt in gründlichen Studien namhafter Wissenschaftler der Hochschulen des Landes von dieser geistigen Auseinandersetzung und Beschäftigung Zeugnis ab. In einer ersten Schrift kommt der ehemalige Leiter des Osteuropainstituts in Königsberg, Prof. Dr. *Oswald Schneider*, zum Wort und vermittelt unter dem Titel *Fragen der Osteuropaforschung in der Gegenwart* ein umfassendes Gesamtbild des gewaltigen Umwälzungsprozesses, der sich in den letzten Jahren auf allen Gebieten des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens der Völker Osteuropas vollzieht¹²⁾. Durch die Eingliederung des deutschen Ostens in den Großraum Osteuropa wird erst die Gefahr heraufbeschworen — so lautet der Schluß, den Schneider zieht —, daß dieser Umwälzungsprozeß auch auf Westeuropa übergreift. Der zweite Band der Reihe bringt Beiträge der Universität Köln zur *ostdeutschen Kultur- und Geistesgeschichte*¹³⁾. Im Mittelpunkt steht Schlesien, seine Besiedlung im Mittelalter, die Bedeutung der Angliederung dieses Gebietes an Preußen für das System der

Großen Mächte. Weitere Beiträge über die schlesische Kirchenmusik, über schlesische Kunst und Dichtung werden ebenfalls mit Interesse zur Kenntnis genommen. Das dritte, umfangreichere Werk der Reihe vermittelt eine wissenschaftliche Untersuchung des Industrialisierungsvorganges in Oberschlesien unter der sowjetischen Planung¹⁴). Als Verfasser zeichnet der bekannte ostdeutsche Wirtschaftsspezialist Prof. Dr. *Peter-Heinz Seraphim*. Oberschlesien und seine polnischen und tschechischen industriellen Nachbargebiete stellen eine wichtige europäische Wirtschaftseinheit dar, die heute einheitlich gelenkt und für die Ziele der sowjetischen Wirtschaftspolitik eingesetzt wird. Der Versuch, dieses Gebiet rohstofflich mit den Eisenerzvorkommen Südrußlands zu verbinden, zeigt, daß die Sowjets im Begriffe sind, hier ein großes Industriekombinat zu schaffen, das den Mittelpunkt der wirtschaftlichen Integration Ost- und Südosteuropas unter sowjetischer Führung bilden soll. Durch die Ausrichtung dieses Industriekombinats auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse Rußlands soll versucht werden, die Spaltung der europäischen Wirtschaftseinheit endgültig zu machen. Seraphim untersucht die Voraussetzungen dieses Planes, die Schwierigkeiten und die voraussehbaren Auswirkungen. Ein umfassendes, schwer beschaffbares und kritisch durchleuchtetes Tatsachen- und Zahlenmaterial unterbaut seine Ausführungen, während eine geschlossene Kartenfolge deren Verständlichkeit für den Leser erhöht.

Das Bundesministerium für Vertriebene der Deutschen Bundesrepublik hat ein großes Quellenwerk in Angriff genommen, das über *Die Vertreibung der Deutschen aus Ost- und Mitteleuropa* Auskunft geben soll. Bis jetzt sind die Bände I/1 und I/2 erschienen, zusammen rund 1400 Seiten stark¹⁵). Sie befassen sich mit der Vertreibung der Deutschen aus den Gebieten ostwärts der Oder und Neiße. Als Bearbeiter zeichnen namhafte Professoren der Universitäten Köln, Hamburg und Tübingen, denen ein wissenschaftlicher Arbeitskreis zur Seite stand. Der Dokumentensammlung geht eine erzählende Darstellung voran, in welcher in zahlreichen Fußnoten immer wieder auf die entsprechenden Zeugnisse verwiesen wird. Diese Dokumentarberichte selbst folgen in

ihrer Anordnung dem großen Gang der Ereignisse. Die Bearbeiter geben sich in einem Vorwort selbst über die Gefahren Rechenschaft, die der quellenmäßigen Bearbeitung eines zeitlich noch so kurz zurückliegenden Phänomens wie der Massenausreibung der Deutschen aus Ost-Europa entgegenstehen. Die Arbeit wurde dennoch unternommen, in der Sorge, daß diese furchtbaren Geschehnisse in Vergessenheit geraten könnten. Heute gibt kaum ein Aktenstück der Nachwelt von den Vorgängen im Osten Europas zu Ende des zweiten Weltkrieges authentische Kunde. Die Opfer der Katastrophe haben keine amtlichen Berichte verfaßt und keinen Dienstweg einhalten können. Sie würden für die Nachwelt stumm, wenn ihnen nicht Gelegenheit geboten würde, ihre Erlebnisse aus dem Gedächtnis niederzuschreiben oder sie zu Protokoll zu geben. Es liegt in der Natur dieser Protokolle, daß sie von einer furchtbaren Unmittelbarkeit sind. Die Bearbeiter fanden nur eine Auswahl von Leuten, die nach Jahren nochmals den Mut und die Kraft aufbrachten, das damals Erlebte zu berichten oder selber schriftlich aufzuzeichnen. Selten konnte auf Tagebücher oder Briefe zurückgegriffen werden. In den Hunderten von Berichten spielt sich vor den Augen das furchtbare Bild des Einbruchs der russischen Armee in die deutschen Ostgebiete ab, mit den wahllosen Erschießungen, den ungezählten Vergewaltigungen, Plünderungen, Brandstiftungen usw. Ihm folgen dann die Berichte über die kaum weniger unmenschlichen Aussiedlungsaktionen durch Russen und Polen auf Grund der Potsdamer Abkommen. Der Leser wird, erschüttert durch diese Dokumente, mit den Bearbeitern zusammen zu keinem andern Schluß kommen können, als zu dem, den sie wörtlich so bekennen: «Die Herausgeber fühlen sich in ihrem Gewissen nur an das Ethos der wissenschaftlichen Forschung gebunden. Wenn sie darüber hinaus auf einen politischen Grundsatz verpflichtet sind, so ist es der in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen ausgesprochene Verzicht auf Rache und Vergeltung. Sie wollen mit der von ihnen betreuten Veröffentlichung nicht einem Willen Vorschub leisten, der diesem Verzicht entgegensteht, nicht Empfindungen auslösen, die selbstquälerisch im eigenen Leid wühlen. Dazu sind sie sich viel zu sehr des deutschen Anteils

an den Verhängnissen der beiden letzten Jahrzehnte bewußt. Sie hoffen vielmehr, daß durch ihre Arbeit die Einsicht gestärkt wird, daß sich Ereignisse wie die Vertreibung nicht wiederholen dürfen, wenn Europa noch eine Zukunft haben soll.» Eines dürfte dem Leser dieser Dokumente des Grauens eindrücklich werden: Wenn ein Volk Europas endgültig und auf immer für jeden Bazillus kommunistischer Ideologie immun sein sollte, dann dürfte dies das deutsche Volk sein, das an Millionen seiner Glieder so die sowjetische Wirklichkeit erfahren mußte.

Drei neuere Werke befassen sich mit den Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland und der russischen Deutschlandpolitik in der jüngsten Vergangenheit. *Edward Hallett Carr* gibt in handlicher Form einen Abriß der Periode zwischen den beiden Weltkriegen in seinem Buch *Berlin-Moskau*¹⁶⁾. Er geht dabei von der Prämisse aus, daß jede deutsche Außenpolitik in neuerer Zeit den russischen Partner in Rechnung zu stellen hat. Diese Einsicht führte nach dem ersten Weltkrieg zur Politik von Rapallo, zur wirtschaftlichen und industriellen Zusammenarbeit und schließlich auch zum Bündnis Hitler - Stalin. Daß Hitler der Versuchung erlag und Rußland angriff, bewirkte seine Katastrophe.

Eine um vieles exaktere und dokumentarisch auf Grund des zugänglichen Quellenmaterials belegte Darstellung der deutsch-russischen Beziehungen von Stalingrad bis zu den westmitteleuropäischen Integrationsverträgen legt der bekannte Rußlandspezialist *Boris Meißner* in seinem Werk *Rußland, die Westmächte und Deutschland* vor¹⁷⁾. Er verwertet dabei das gesamte zur Verfügung stehende Quellenmaterial, unter Einschluß der sowjetischen und sowjetzonalen Veröffentlichungen. Im Mittelpunkt der Darstellung steht die gründliche Analyse der Konferenzen von Teheran, Jalta und Potsdam, der Außenministertagungen und des sowjetischen Friedensvertragsentwurfes von 1952. Das Werk wird deshalb über den Rahmen der russischen Deutschlandpolitik hinaus in weltpolitischem Sinne interessant. Es bildet ein hervorragendes Handbuch für jeden, der sich über die Hintergründe der Politik der Siegermächte sowie der Desintegration ihrer Kriegsallianz ein Bild verschaffen will.

Die konkrete russische Deutschlandpolitik und den Aufbau der russischen Zone Deutschlands zeichnet für die Periode 1945—1950 *J. P. Nettl* in seinem Buch *The Eastern Zone and Soviet Policy in Germany*¹⁸⁾. Auch dieses Werk zeichnet sich durch eine sorgfältige Verwendung aller erfaßbaren Quellen aus. Die wirtschaftlichen Probleme der Ostzone, insbesondere auch die Frage der Reparationen, nehmen einen großen Raum ein und sind mit interessantem Zahlenmaterial illustriert. Doch auch die politischen und administrativen Entwicklungen werden aufgezeigt. Auch dieses Werk darf demjenigen empfohlen werden, der sich über das Deutschlandproblem der Gegenwart orientieren will.

Was die Deutschen erfahren mußten, die in der Sowjetzone verblieben sind, schildert in einem aufrüttelnden Buche *Erika von Hornstein* unter dem Titel *Andere müssen bleiben*¹⁹⁾. Im Mittelpunkt der Darstellung steht das Schicksal einer Fabrikantenfamilie und einer Papierfabrik in einem Industriedorf nahe der Zonengrenze zwischen Elbe und Lahn. Die Fabrik bedeutet für das Dorf den Lebensmittelpunkt. Sie hat das Dorf erst geschaffen, indem sie den Menschen Arbeitsmöglichkeiten verschaffte. In der Hitlerzeit gelang es der Fabrikleitung, durchzuhalten. Nun, zehn Monate nach dem Einzug der Sowjets in das Dorf, der mit all den bekannten Ausschreitungen begleitet war, kommt der kommunistische Plan zum Spiel, in seiner ganzen Sinnlosigkeit: Aus Karlsborst kommt der Befehl zur vollständigen Demontage der Fabrik; es folgt der Widerruf, der erneute Befehl, der Befehl zur Verschiebung usw. Um die Schicksalsfrage der Demontage gruppieren sich die Menschen und die Ereignisse, Russen, Amerikaner, Deutsche, Freunde und Feinde. Nicht eine Schwarzweißzeichnung liegt dem Leser vor, sondern ein Versuch, unter all dem Terror, der Wirrnis der Treibenden und Getriebenen, den menschlichen Kern immer wieder aufzuspüren. Diese Bemühung macht das Buch lesenswert.

Über die Entwicklung in der Sowjetzone geben weiterhin die vom Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen herausgegebenen *Bonner Berichte aus Mittel- und Ostdeutschland* auf Grund von wichtigem Zahlenmaterial Auskunft. Unter den letzten Erscheinungen dieser Publikationsreihe verdienen

die Broschüre *Die Reparationen der sowjetischen Besatzungszone in den Jahren 1945 bis Ende 1953*, und diejenige über *Das Filmwesen in der sowjetischen Besatzungszone Erwähnung*²⁰⁾. Von den ebenfalls vom Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen veröffentlichten *Materialien zur Wirtschaftslage in der sowjetischen Zone* erwähnen wir die Studie *Der Bergbau in der sowjetischen Besatzungszone*²¹⁾.

Die Wochenzeitung *Die Zeit*, Hamburg, hat kürzlich einen Tatsachenbericht unter dem Titel *In Ostpreußen heulen die Wölfe* veröffentlicht, der ebenfalls die Aufmerksamkeit derjenigen verdient, die wissen wollen, was mit jenen Gebieten und Menschen geschieht, die unter dem Stiefel der östlichen Gewaltherrschaft zerdrückt werden²²⁾. Ostpreußen existiert nicht mehr. Die Universitäten sind geschlossen, die Museen ebenso. Wo einmal Kant seine großen europäischen Ideen lehrte, wird heute die «organisierte Kultura» nach Sowjetmuster getrieben. In den polnischen Gebieten schreitet die gewaltsame Polonisierung voran, während der nördliche, von den Russen annektierte Teil zu einem großen Militärstützpunkt ausgebaut wird.

Hat man wiederum einen Kreis von Zeugnissen über Sowjetrußland und die von ihm beherrschten Gebiete der Welt ausgemessen, so liegt es meist wie ein Nachtmahr über Geist und Sinn, und die bange Frage taucht auf, ob denn wirklich kein Ende abzusehen sei dieser Pest, die sich vom Mittelpunkt des Kremls aus immer weiter ausbreitet. Aus diesem Zustand heraus gestaltet der ehemalige Zeitungskorrespondent in Moskau, *Ronald Matthews*, die Vision seines Buches *Red Sky at Night*²³⁾. Hier wird die in die Zukunft verlegte Überwindung der kommunistischen Gewaltherrschaft durch einen Kreuzzug des Glaubens dargestellt. In einem kleinen Orte in den Karpathen geschah eines Tages ein Wunder: Die Geheimpolizei hatte einen Priester zu Tode gequält; ein an den Folgen einer Lungenentzündung gestorbener einfacher Mann kommt als Leichnam beim Transport mit dem Sarg des Priesters in Berührung und ersteht von den Toten auf; seine ersten Worte sind: «Christus regiert.» Dieses Wunder und dieses Wort lösen einen unabsehbaren Strom von Pilgern aus, die von allen Ländern der Welt herkommen.

Und eines Tages machen sie sich, angetan mit dem Kreuzeszeichen, auf zur Invasion Rußlands. Wunder über Wunder geschehen auf dem Weg der unbewaffneten Schar, bis zuletzt das Gebäude der kommunistischen Diktatur wie ein Kartenhaus zusammenstürzt. Wir sprechen hier nicht von diesem Buche wegen seiner vielleicht etwas weltfremden Idee, sondern wegen der Grundlage, die der Verfasser am Schlusse für sein dem Kampf gegen den Kommunismus geweihtes Leben findet: Mut und Glaube. «Du darfst nie glauben, daß der Gegner unüberwindlich sei.» Es sind dieser Glaube und dieser Mut, die dem Westen heute nottun.

Wir wollen diese Besprechung mit einer dichterischen Vision schließen, die von einem sowjetischen Schriftsteller stammt, dem *Rasenden Kalafat* von *Leonid Leonow*²⁴⁾: Einem König wird ein Sohn geboren, der nicht mehr leben will wie die früheren Generationen, still, zufrieden, genügsam; er nennt sich Kalafat, das heißt: «Ich schaffe alles.» Nachdem er alles in seinem Reich gezählt und mit Personalausweisen versehen hat, geht er daran, einen Turm zu bauen, der bis in den Himmel reichen soll. Als der Turm fertig ist und oben anstößt, macht er sich auf, um ihn zu besteigen. Fünf Jahre steigt er im Innern des Turmes, und endlich wird es hell. Der Zar springt auf die Plattform. Aber der Turm hatte das Gewicht des Kalafats nicht ertragen und war immer tiefer in die Erde gesunken. Um keinen Zoll höher war er mit seinem ganzen Steigen gekommen. «Und herum lärmten wieder die Wälder und in ihnen die Füchse. Duftend blühen die Felder, und in ihnen sind Vögel. So hat die Natur Kalafats Personalausweise abgeschüttelt. . . »

Wenn dem kommunistischen Anspruch auf die Herrschaft über Welt und Menschen in wachsendem Maße wahrer Mut und lebendiger Glaube entgegengetreten, dann bleibt die Hoffnung, daß auch dieser «rasende Kalafat» überwunden werden kann.

Rudolf A. Heimann

¹⁾ Lady Kelly: *Miroir de la Russie*. Amiot-Dumont, Paris 1953. ²⁾ Dr. P. C. Visser: *So sah ich die Sowjetunion*. Huber & Co., Frauenfeld 1953. ³⁾ Vit-

- torio G. Rossi: Der knallrote Himmel. Kiepenheuer & Witsch, Köln-Berlin 1953. 4) Anté Ciliga: Im Land der verwirrenden Lüge. Verlag für Politik und Wirtschaft, Köln 1953. 5) Gustav Herling: Welt ohne Erbarmen. Verlag für Politik und Wirtschaft, Köln 1953. 6) David J. Dallin: The New Soviet Empire. World Affairs Book Club, Members Edition, London 1951. 7) T. Zavalani: How Strong is Russia? World Affairs Book Club, Members Edition, London 1951. 8) Power and the People, A Study of the Soviet Union; The Nature of Soviet Propaganda; Soviet Foreign Policy 1945—1954, The Campaign Against the Free World and the Danger to the State, An Epilogue to the reports on Russia; Russia and the World, The Bases of Soviet International Policy; Peace and Politics. National Newsletter Reports. Published by K-H Services Ltd, London 1952. 9) Artur W. Just: Rußland in Europa. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 1949. Das Buch wurde im Januarheft 1951 ausführlich besprochen. 10) Artur W. Just: Stalin und seine Epoche. Vom Sklavensohn zum Zarenthron. Wilhelm Heyne, München 1953. 11) Edward Crankshaw: Risse in der Kremelmauer. Steingrüben Verlag, Stuttgart 1953. Die Originalausgabe «Russia by Daylight», Michael Joseph Ltd, London 1951, wurde im Januarheft 1951 eingehend besprochen. 12) Prof. Dr. Oswald Schneider: Fragen der Osteuropaforschung in der Gegenwart. Heft 1 der Reihe I der Sammlung «Osteuropa und der deutsche Osten», Beiträge aus Forschungsarbeiten und Vorträgen der Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen. Verlagsgesellschaft Rudolf Müller, Köln-Braunsfeld 1953. 13) Beiträge zur ostdeutschen Kultur- und Geistesgeschichte. Heft 1 der Reihe II der Sammlung «Osteuropa und der deutsche Osten». Verlagsgesellschaft Rudolf Müller, Köln-Braunsfeld 1953. 14) Prof. Dr. Peter-Heinz Seraphim: Industrie-Kombinat Oberschlesien; das Ruhrgebiet des Ostens. Band 1 der Reihe III der Sammlung «Osteuropa und der deutsche Osten». Verlagsgesellschaft Rudolf Müller, Köln-Braunsfeld 1953. 15) Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa, Bd. I/1 und I/2. In Verbindung mit Adolf Diestelkamp, Rudolf Laun, Peter Rassow und Hans Rothfels bearbeitet von Theodor Schieder. Herausgegeben vom Bundesministerium für Vertriebene. Die beiden vorliegenden Bände behandeln die Vertreibung des Deutschtums östlich der Oder-Neiße-Linie. Weitere Bände über die Austreibung der Sudetendeutschen und des Deutschtums in Südosteuropa befinden sich in Vorbereitung. Verschiedene größere Quellenzeugnisse sollen außerhalb der Hauptbände als Sonderpublikationen erscheinen. Als Abschluß ist ein auswertender Ergebnisband vorgesehen. 16) Edward Hallett Carr: Berlin-Moskau; Deutschland und Rußland zwischen den beiden Weltkriegen. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1954. 17) Boris Meißner: Rußland, die Westmächte und Deutschland. Die sowjetische Deutschlandpolitik 1943—1953. H. H. Nölke, Hamburg 1953. 18) J. P. Nettl: The Eastern Zone and Soviet Policy in Germany. Oxford University Press, London-New York-Toronto 1951. 19) Erika von Hornstein: Andere müssen bleiben. Kiepenheuer & Witsch, Köln-Berlin 1953. 20) Die Reparationen der sowjetischen Besatzungszone in den Jahren 1945 bis Ende 1953. Herausgegeben vom Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen in der Reihe der «Bonner Berichte aus Mittel- und Ostdeutschland», Bonn 1953. Heinz Kersten: Das Filmwesen in der sowjetischen Besatzungszone. Herausgegeben vom Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen in der Reihe «Bonner Berichte aus Mittel- und Ostdeutschland», Bonn 1954. 21) Erich Karden: Der Bergbau in der sowjetischen Besatzungszone. Herausgegeben vom Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen in der Reihe «Materialien zur Wirtschaftslage in der sowjetischen Zone (kein Ausgabedatum)». 22) Die Zeit, Hamburg, Nr. 2, 3 und 4 vom 14., 21. und 28. Januar 1954. 23) Ronald Matthews: Red Sky at Night. World Affairs Book Club, Members Edition, London 1951. 24) Vom rasenden Kalafat und anderen Gestalten der sowjetischen Literatur. Neue Übersetzungen von Werner von Grimm und Irina Finkenauer-Fueß, zusammengestellt von Heddy Werth. Verlag Eremiten-Presse, Frankfurt a. M. 1952. Die Gestalt des rasenden Kalafat stammt aus Leonid Leonow's Roman «Barsuki» (Die Dachse). Leonow wurde verschiedentlich wegen seiner Publikationen als «Irrealist» kritisiert. Werke von ihm sind nach 1945 nicht mehr bekannt geworden.